

Im Zeichen der Hoffnung

Wo Armut herrscht, leiden Menschen mit Behinderung ganz besonders. Das heilpädagogische Bildungszentrum Aluna in Kolumbien sorgt dafür, dass sie nicht im Sumpf des Vergessens untergehen und ein Leben in Würde führen können. Hier treffen Fachwissen aus der Schweiz, Kompetenz und Aluna – zu Deutsch Hoffnung – aufeinander.

Text: Tanja Aepli / Foto: zvg



Cartagena de Indias ist mit seinem kolonialen Zentrum Kolumbiens Touristenattraktion Nummer eins; riesige Kreuzfahrtschiffe laden hier ihre Passagiere für Blitzbesuche ab. Doch diese auf den ersten Blick beschauliche Stadt hat ein weiteres, ein ganz anderes Gesicht: Abseits der Touristenpfade wohnen die Menschen in Verschlügen aus Holzbrettern, Karton und Plastik – eine Bauweise, die den vielen Überschwemmungen kaum je standhält. Mangelernährung, umherstreifende Banden, Teenagerschwangerschaften, Arbeitslosigkeit, und fehlende Perspektiven gehören zum Alltag dieser Menschen, von denen vielen nicht mehr als ein Dollar für den täglichen Lebensunterhalt zur Verfügung steht.

Hier wohnen auch die meisten der rund 500 Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen mit geistiger Behinderung, die im heilpädagogischen Bildungszentrum Aluna die Tages- oder Wohnschule besuchen, in Werkstätten arbeiten und Therapien oder Beratungsangebote in Anspruch nehmen. „Aluna ist eine menschliche und fachliche Antwort auf die Situation von diesen Kindern und ihren Angehörigen“, formuliert es Hermann Siegenthaler, emeritierter Professor für Erziehungswissenschaften an der Universität Zürich und Initiator der „Grupo Colombo-Suizo de Pedagogia Especial“. Die in Winter-

thur domizierte Organisation hat vor elf Jahren zusammen mit lokalen Fachkräften Aluna gegründet und damit auch einen Ort geschaffen, wo das Personal fundiert aus- und weitergebildet wird.

Einfache Hilfsmittel – grosse Wirkung

Mit Aluna bzw. mit seiner mobilen Einsatztruppe „Aluna movil“ erhielt auch die heilpädagogische Früherziehung vor einigen Jahren in Kolumbien Einzug: Kinder mit Behinderungen oder Entwicklungsverzögerungen werden ab Geburt bis zum siebten Lebensjahr vom Aluna-movil-Team mit einfachsten Mitteln in ihrem unmittelbaren Lebensumfeld sensorisch und kognitiv gefördert, oft aufmerksam verfolgt von Geschwistern, Nachbarkindern, Eltern und Verwandten. Die Familie selbst spart dank dieser Vor-Ort-Betreuung Zeit und Transportkosten und erwirbt im gleichen Zug wertvolles Know-how über ihr besonderes Kind.

Aluna movil bringt neben der Hoffnung auch ganz lebenspraktische Dinge in die von Armut und Not gebeutelten Gebiete: Manchmal sind es ergonomische Hilfsmittel, die einem Kind dank einem mit stützenden Polstern aufgemöbelten Stuhl die Sicht aus einer anderen Perspektive als der Matratze ermöglichen, manchmal sind es Nahrungsergänzungsmittel, die Entwicklungsverzögerungen wegen Mangelernährung mindern können.

„Oft wissen die Familien nicht, dass sich Kinder mit Behinderung fördern lassen, und sie beispielsweise lernen können, selbstständig zu essen“, sagt Ursula Schläppi, Heilpädagogin mit Schweizer Diplom und pädagogische Leiterin von Aluna. „Family Empowerment“ steht denn auch an vorderster Stelle: In päd-

agogischen Grundkursen erhalten die Eltern Tipps für den Alltag mit einem behinderten Kind und lernen, sich selbst wie auch die Kinder als Handelnde zu erleben und die eigenen Ressourcen zu nutzen. Aluna leistet damit auch Pionierarbeit in einem Hilfssystem, das während Jahren auf die Defizite von Menschen mit Beeinträchtigung konzentriert war. Aluna – mittlerweile neben den Beiträgen aus der Schweiz zu 80% mit kolumbianischen Geldern finanziert – muss sich aber auch mit den lokalen Gegebenheiten auseinandersetzen und einer Integrationspolitik, die die Regelschule für alle vorschreibt. Unter höchst problematischen Bedingungen: Die Schulklassen umfassen in den von Armut geprägten Gebieten der Millionenstadt durchschnittlich 50 teils unterernährte, teils traumatisierte Kinder – drückende Hitze und ungenügend ausgebildetes Personal überfordern fast jedes Kind mit geistiger Beeinträchtigung wie auch die Lehrkräfte. Aluna fungiert hier als Auffangbecken wie auch Kompetenzpool, indem es Schulen bei Integrationsprozessen unterstützt oder Lehrpersonen beratend zur Seite steht.

Es gebe in Kolumbien zahlreiche Bestrebungen, die Situation für Menschen mit Behinderung zu verbessern, insbesondere auch auf Gesetzebene, hält Ursula Schläppi fest. Doch was auf theoretischer Ebene vorhanden sei – etwa die Anerkennung eines Rechtes auf Förderung – harre in der Praxis noch der Umsetzung. Ursula Schläppis Schaffensdrang ist dennoch ungebrochen: In Kolumbien lasse sich mit wenig viel erreichen, ist sie überzeugt.

Links: www.grupocs.org